Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 35 (1948)

Heft: 12

Artikel: Ein Heiliger der Schule : zum 300. Todestag des hl. Joseph von Calasanza

Autor: Loepfe, A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533084

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 15. OKTOBER 1948 NR. 12 53. JAHRGANG

Ein Heiliger der Schule

Zum 300. Todestag des hl. Joseph von Calasanza

»Wozu braucht der Pöbel Lesen und Schreiben?« mögen die römischen Senatoren gedacht haben, als ihnen ein Ausländer, ein spanischer Priester, den Vorschlag unterbreitete, für die verwahrloste Proletarierjugend der Hauptstadt der Christenheit Schulen einzurichten. Sie wiesen ihn ab, und José de Calasanz ging selbst ans Werk. Es bedurfte dazu eines größeren Mutes, als wir uns vorstellen. Denn den Armen warf man wohl Almosen zu (dazu waren sie wohl da), aber die Standesunterschiede durften nicht durch Anteilnahme an einer gewissen Bildung verwischt werden.

Pfarrer Antonio Bredani von der Kirche S. Dorotea in Trastevere überließ dem Neuerer zwei Zimmer seiner eigenen Wohnung (1597). Das war die erste Volksschule der Ewigen Stadt, die kein Schulgeld erhob, das Schulmaterial unentgeltlich abgab und die Ärmeren aus ihren Mitteln speiste. Die Mittel? José erbettelte sie in den Palazzi, auf den Plätzen und an den Toren der Stadt, wenn etwa die Prunkkarossen der Kardinäle zur Jagd ausfuhren. Die Kinder strömten zu Hunderten in die neue Schule; mehrmals mußte sie verlegt werden, bis sie schließlich in einem eigenen Häuschen ein dauerndes Heim fand. Gleichgesinnte stellten sich José zur Verfügung, meist Geistliche. Sie schlossen sich zu einer Kongregation zusammen (clerici regulares scholarum piarum, woraus ihr Name, Piaren oder Piaristen entstand); doch schon 1621 verlieh ihnen Papst Gregor XV. die Ordensgelübde. Schon vorher hatte der Ordensgründer neue Niederlassungen außerhalb Roms angelegt. Bald überschritt er auch die Grenze Italiens (Österreich, Polen, Böhmen, Ungarn). Ein Baum des Segens war entsprossen. Was in der Folgezeit die Frommen Schulen in diesen und anderen Ländern (Spanien, Mittel- und Südamerika) für die Bildung und Erziehung der unteren Volksklassen geleistet haben, ist viel zu wenig bekannt. Man darf Joseph von Calasanza füglich einen der Väter der modernen Volksschule nennen.

Sein Lehrziel war »Pietas et litterae«. Er besaß eine klare Einsicht in den Zusammenhang dieser zwei Bildungselemente. Er besaß auch eine erstaunliche Kenntnis der Kinderseele und ihrer Bedürfnisse. Er schlug die Brücke zwischen Mittelalter und Neuzeit, zwischen pietas und litterae, zwischen Adelsprivilegien und Volkswohlfahrt. Genaue Programme für alle Klassen, Anweisungen für Schulleiter und Klassenlehrer gaben den Frommen Schulen eine feste Grundlage. Fast jeder Programmpunkt war eine Neuerung: Es wurde in der Muttersprache unterrichtet. Nebst Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen erhielten die Kinder auch Einblick in die Naturkunde. Ein Beweis für die unerschrockene Aufgeschlossenheit Joseph von Calasanzas sind seine engen Beziehungen zu Galilei. Mit den Frommen Schulen wanderten die astronomischen Lehren Galileis in die Welt hinaus. Viele Piaristen haben sich um die Entwicklung der Physik und Mathematik große Verdienste erworben.

Diese Stellungnahme für Galilei figurierte auch auf der Anklageschrift gegen den 86jährigen Ordensgründer. Gott ersparte dem Manne, der für die Seelen so viel gearbeitet und geopfert, wie die Päpste und Kardinäle seiner Zeit versäumt hatten, diese persönliche Tragik nicht. Äußere und innere Feinde erwirkten bei Papst Urban VIII. die Absetzung des Gründers und Ordensgenerals. Der Orden selbst wurde einige Jahre später sogar wieder zu einer Kongregation degradiert. Zwei Jahre später, am 25. August 1648, starb José de Calasanz, ungebrochen, denn Gott hatte ihn vor dem Tode noch die Auferstehung und Blütezeit seines Werkes schauen lassen. Sein heroisches Leben aber verherrlichte die Kirche im Jahre 1767 durch die Heiligsprechung. Sie feiert sein Fest am 27. August.

Die Länder, die Piaristen-Schulen besitzen, begehen den 300. Todestag dieses Heiligen mit Stolz und Dankbarkeit. Es ist nur billig, daß auch wir in der Schweiz des Mannes gedenken, der seine ganze Kraft und vor allem seinen unerhörten Mut für den Gedanken der »Volksbildung für alle« eingesetzt hat. In unseren modernen, geordneten und staatlich organisierten Verhältnissen brauchen wir nicht mehr die Kinder von der Schule nach Hause zu begleiten, abends die Schulzimmer zu fegen und Federn und Papiere zu schneiden, mit dem Sack auf dem Rücken für die Schüler Lebensmittel und Schulmaterial zu betteln, um am folgenden Tage Schule halten zu können; vor allem brauchen wir nicht mehr die Volksschule zu erfinden. Aber wir dürfen dafür sorgen, daß die Welt nicht vergißt, wer als erster dem »Pöbel« die Tore zur menschenwürdigen Bildung geöffnet hat. *Dr. A. Loepfe.*

Erziehung »schwieriger Fälle« *

Im Hinblick auf die Erziehung unterscheiden wir ganz grob: die Schwachbegabten, die ruhig sind, diszipliniert, still, unauffällig, brav und ziemlich leicht zu beeinflussen; sodann jene eher bekannten wilden Schüler, die gern sich hervortun, den Frieden stören, leidwerken, unordentlich sind und widerspenstig, manchmal frech und giftig, lügenhaft und oft sogar diebisch, die Ungezogenen und Unangepaßten in jeder Beziehung, die Ungemeinschaftlichen oder gar Gemeinschaftsfeindlichen. Die erste Gruppe stellt erzieherisch kein so großes Problem, vor allem wenn der Lehrer gelernt hat, in ihr zuerst die hilfsbedürftigen jungen Menschen zu sehen, nicht die schwachen Schüler, wie wir zuletzt besprochen haben. Die andere Gruppe der Schwierigen ist eine Belastung, denn zum bildnerischen Schwergewicht tritt auch noch die Sorge um das charakterliche Verhalten. Wir verstehen jeden Lehrer, wenn ihm manchmal der Faden der Geduld reißt. In der Regel bleibt es ja nicht dabei, daß der schwierige Schwache in sich schon mehr seelische Kräfte, Zeit und mehrfache Beachtung braucht, sondern daß er auch noch auf die Klasse jenen gefährlichen Einfluß ausübt, wie er besonders in der Herabsetzung der allgemeinen Ordnung und Sitte zum Vorschein kommt. Jeder Praktiker kennt die Suggestivkraft und ihre Folgen, wenn der Schwache Theater inszeniert, Grimassen schneidet, unter den Bänken hindurch klemmt, feierliche Schulstunden plötzlich mit einer gefühllosen Ablenkung stört. Wir wollen uns darüber nicht länger aufhalten.

Mit der Strafe allein ist nicht sehr viel Erfolg zu erzielen, wenn auch im Moment Ruhe erzwungen werden kann, oder eine Bresche in die Ordnung gewaltsam wieder

* Vgl. »Du und die Schwachbegabten« in Nr. 10.